

Mitteilungen des Wanderbunds

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zwanglos in der «Zürcher Illustrierten» • Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die «Geschäftsstelle des Wanderbunds», Zürich 4, am Hallwylplatz



Die Ausflügler haben sich nach der Stadt verzogen, der Lautsprecher ist verstummt und nun ergreift der Spätherbst Besitz vom Garten. Die verlassenen Eisentische und Stühle stören ihn nicht: er bestreut sie mit buntem Laub und verwendet sie zu dekorativen Zwecken.

Zum Teil gerade weil «man», der große Hauten, der nur geht, weil, wann und wohin es Mode ist, zu gehen, zu Hause bleibt. Auf diese Weise fehlt der Trubel, der große Jahrmarkt auf Weg und Steg. In den Wirtshäusern ist genügend Platz und aufmerksame Bedienung, der Bahnzug nicht überfüllt. Die Natur feiert die schönsten Farbenorgien. Der Wald ist stiller geworden, die Autos auf der Straße spärlicher. Die Sonne brennt nicht mehr so unbarmherzig, und so können alle die Wanderungen einmal abgeklopft werden, die wenig Schatten aufweisen und im Sommer zu heiß werden. Auch die Spezialtouren werden für den Herbst in dieser Hinsicht ausgewählt. Und wenn die Nebeldecke bleischwer und kalt sich auf das Gemüt lagern will, dann achte auf die Botschaft: Rigi, Uetliberg, Gurten, Paßwang, Fröhlichsegg hell, nimm Hut und Stock und Wanderatlas und tauche auf aus der kalten Decke, bade dich im Sonnenlicht auf Bergeshöhe und genieße die Fernsicht von einer Kristallklarheit, wie sie das ganze Jahr nie bietet. Aber die kurzen Tage? Sie sind kein Haar kürzer als im Frühling, und da heißt es eben früher aufstehen und

Wanderungen im Spätherbst

AUFNAHMEN HS. STAUB

Der Herbst hat vielfach heute noch einen melancholischen Ruf, und es wurde immer recht elegisch von Sterben und Tod und Grab und Sarg geschrieben und gesungen. «Man» machte im Herbst auch keine Wanderungen mehr, hängte die Vorfenster ein, heizte den Ofen und setzte sich dahinter. Das war aber nicht nur früher so. Denn, Hand aufs Herz, wenn die chronische Nebeldecke über der Stadt lagert, wieviele Leser und Leserinnen sagen dann nicht am Sonntag: «Heute schlafe ich aus und gehe dann ins Kino oder auf Besuch oder sonstwie unter Dach!» Der Wanderatlas bleibt im Büchergestell und Wanderschuhe und Stock im Schrank. Sehr zu Unrecht! Das richtige, ausdauernde, gewohn-

heitsmäßige Fußwandern gibt Mut und lebensbejahenden Frohsinn, der sich durch nichts verschrecken läßt. Auch durch ein bißchen Nebel und kühle Luft nicht. Und «das große Sterben in der Natur» ist ja auch kein Sterben, nur ein vorübergehender Schlaf. Und warum in Weltschmerz und Melancholie machen? Das kann man im Alltag genug mit seinen Verdrüßlichkeiten. Der achtzehnkarätige Wanderbündler zwar läßt sich nicht abschrecken und zieht auch los, wenn «man» zu Hause bleibt. Und er wird reich belohnt dafür.



Je weiter die Jahreszeit fortschreitet, um so ruhiger werden die Farben in der Natur und um so mehr treten die schlichten Formen in den Vordergrund.



Jede Arbeit ist Spiel in diesem glücklichen Alter. Selbst der Kl-inste, für den der Trottoirrand noch eine Kletterpartie bedeutet, will mithelfen das raschelnde Laub wegzuräumen.

die Zeit besser einteilen. — Und wenn Regen und Sudelwetter kommen, so blättere im Wanderatlas, und du wirst darin manchen anregenden Ausflug finden, der nicht stundenlang den Regen ins Gesicht peitscht. Nimm dir einmal vor, dahin zu gehen, wo es etwas Besonderes zu sehen gibt, wandle einmal auf historischen Pfaden in alte Städtlein, alte Winkel, Museen, Schlösser, alte Kirchen, sei es nach Zürich ins Landesmuseum, auf die Kyburg, nach Regensberg, Zug, Bremgarten, Lenzburg, Liestal. Und wenn das Wetter schon, so nimm Apparat und Stativ mit und bereichere dein Photoalbum mit dankbaren historischen Motiven. Auf keinen Fall lasse dich einrostern und vom Nebel in Trübsinn einhüllen, sondern halte es auch jetzt mit Scheffel:

«Mag lauern und trauern,
Wer will, hinter Mauern,
Ich fahr' in die Welt!»

W. Rn.

Buchbesprechung.

Wanderungen im Zürichgau. Plaudereien von Dr. Jul. Schwyzer. 35 Seiten Text mit 14 Zeichnungen von Lydia Bansi-Ammann. Zürichgau-Verlag Dr. J. Schwyzer, Zürich 7 Fr. 2.50.

Unsere Wanderatlanten geben knapp und sachlich Auskunft über Weg und Steg und Sehenswertes. Das feinsinnige Büchlein von Dr. Schwyzer aber ist so recht ein Führer für Herz und Gemüt beim Wandern. Ein trefflicher Beobachter, Veteran in der Zunft der Wanderer und mit feinem Humor bewaffnet, weiß der Verfasser verborgene schöne Winkel in zürcherischen Landen aufzuspüren und reizvoll und kurzweilig zu schildern, ohne jemals ins Lehrhafte zu geraten. Gerade das Subjektive, die Randglossen zu Menschen und Dingen, das persönlich Erlebte machen das Büchlein ansprechend. Nicht an den blinden Kilometermesser richtet es sich, sondern an den beschaulichen Wanderer, der offenen Auges und Oben Zeit findet, zu genießen und das Übergängliche in sich anzunehmen. Die vorzüglichen ganzseitigen Zeichnungen von Lydia Bansi-Ammann zeigen dasselbe geschickte Aufspüren verborgener Schönheiten unserer Heimat, dasselbe innige Erfassen wie der Text. Es ist vertiefter Wandergenuß, dem Leser humorvoll dargeboten, der einen das Büchlein lieb gewinnen läßt. Ganz besonders aber unsere aktiven Wanderbündler werden ihre Freude daran haben. W. Rn.